

inghoven,

isen in
baumwollene
Fantasie-Lücher,
Fäustel, Puls-
schken, Falten-
n, Mantelkett-
bürgen usw.

wahl in

ab.
bleibt unser
eröffnet.

n.
Düsseldorf.

g reell!
iton.
cke.

aren

so billig gestellt,

rf, Bergerstr. 10,

ge, Herren- und

rimantel, Chu-

en, Vurfsen und

zeuge. Paletot.

r.

2,

3,

4,

5,

6,

7,

8,

9,

10,

11,

12,

13,

14,

15,

16,

17,

18,

19,

20,

21,

22,

23,

24,

25,

26,

27,

28,

29,

30,

31,

32,

33,

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Brunau.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Nikolausblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrebetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Publikum außerordentlich die beste Wirkung. Preis für die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Aufnahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 287.

Montag, 18. December 1893. (Wintertag.)

20. Jahrgang.

Politische Zeitkäufe

(Nachdruck untersagt.)

N. Neuß, 16. December.

„Schlechte Zeiten!“ Das ist der Klageausdruck der Geschäftsleute, die hinter der erhofften Weihnachtsgewinn zurückbleiben, und der Entschuldigungs-Sentenz der Hausväter, die längst nicht alle Wünsche von Frau, Kind und — ja nicht zu vergessen! — Dienstmädchen befriedigt haben.

Wenn die Geschäfte schlecht gehen, so sucht man schleunigst nach einem Sündenbock, auf dessen Haupt man alle Schuld und allen Grimm abladen kann. Als die Getreidepreise so schrecklich niedrig wurden, machte man die Handelsverträge zum Sündenbock, als wenn ein nicht einmal allgemeiner Zollabschlag von 1 1/2 M. Schuld sei an dem Preissturz von 10 bis 12 M. Wenn jetzt das Weihnachtsgeschäft schlecht geht, wird sich eine Hege erheben gegen den Sündenbock „Sonntagsruhe.“ Eine Menge Geschäftsleute werden glauben oder wenigstens behaupten, daß Alles ganz anders und weit besser geworden sein würde, wenn man nur an den betreffenden letzten Sonntagen noch von 7 bis 10 Uhr Abends hätte offen halten dürfen. Wäre nun wirklich in diesen drei Abendstunden noch erheblich mehr verkauft worden? Ich glaube es nicht. Kunden wären freilich in diesen Stunden immer noch gekommen, denn es gibt Leute genug, die bis zum letzten Augenblick warten. Aber diese Käufer bei Thorichluß bleiben jetzt keineswegs zu Hause, sondern sie kommen nun schon von 5 bis 7 Uhr. Sie wissen ja zur Genüge, daß von 7 Uhr ab nichts mehr zu haben ist. Worauf es für die Geschäftsleute ankommt, ist die gleichzeitige und allgemeine Schließung der Geschäfte in dem ganzen Concurrenz-Bezirk. Wenn kein Geschäft in der Lage ist, dem andern während der Schlußzeit Kunden wegzufangen, so kommen sie sämtlich zu ihrem regelrechten Anteil an dem Weihnachtsumsatz. Aber getauften Hoffnungen ist schwer Vernunft predigen. Es raft der See und will kein Opfer haben. Auf das arme Sonntagsgeleit wird wahrheitsgemäß wieder mächtig losgeschlagen werden. Gerade weil ich dem Sonntagsgeleit Heil und langes Leben wünsche, habe ich die unmaßgebliche Meinung, der Winkelnachzeitzeitigen Ausnahmen unter besonderen Umständen möglichst weit entgegenzukommen. Ob an einem Tage im Jahre, wenn zufällig der heilige Abend auf einen Sonntag fällt, der Handel noch in den drei Abendstunden weiter im Gange bleibt, ist für den religiösen und sozialen Zweck der Sonntagsruhe wirklich nicht von erheblicher Bedeutung. Kann man durch ein solches Zugeständnis Vorurtheile und Hege hindern, so darf es nach meiner Ansicht wohl gestattet werden. Das ist so mein „politisches“ Gefühl; aber ich will den berufenen Vorkämpfern der geistlichen Sonntagsruhe durchaus nicht in's Handwerk pfuschen. „Es geht auch so“, sagte der selige Herr v. Meyer, und das Sonntagsgeleit wird sich auch halten lassen, wenn es einmal mehr zum Sündenbock für schlechte Geschäfte gemacht wird.

Was soll nun das laufende Publicum bei den „schlechten Zeiten“ machen? Soll es denbeutel trampelhaft geschloffen halten und den gewohnten Weihnachtsumsatz erheblich zurückschrauben? Das wäre ein schwerer Schaden für die Gesamtheit, weil durch eine empfindliche Absatzrückgang weite Kreise der Erwerbstätigkeit in arge Verwirrung gerathen würde und schließlich die Arbeiter und kleinen Leute die Suppe auszuweihen hätten. Es ist eigentlich nicht gut, daß Handel und Wandel bei uns so sehr von dem Weihnachtsgeschäft abhängen, aber es ist nun einmal so. Wenn sich der Geld- und Waarenaustausch über alle zwölf Monate gleichmäßig vertheilt, ohne im Ganzen geringer zu werden, so wäre das für die Industrie, das Handwerk, den Handel und schließlich auch für das laufende Publicum von Vortheil. Darum ist nichts dagegen einzuwenden, wenn ein Familienvater mit den geplanten Anschaffungen für den Haushalt nicht bis Weihnachten wartet, sondern schon vorher seine Bedürfnisse deckt, wenn gerade die Gelegenheit günstig ist. Nur möchten wir bei der jetzigen Zeitlage nicht unnötiges Verschleppen anrathen. Wer Anlaß zum Kaufen und das nötige Geld dazu hat, der lasse jetzt der hungrigen Geschäftswelt etwas zu-

kommen und vertröste sie nicht auf Ostern oder Pfingsten, bis wohin mancher Unternehmer pleite gegangen und mancher Arbeiter brodlos geworden sein kann. Wer zur Einschränkung seines Weihnachtsumsatzes gezwungen ist, kann die üblen Folgen der schlechten Zeiten erheblich abmildern, wenn er klug und geschickt die Fragen löst: Was, wo und wann man etwas kaufen soll.

Was soll man bevorzugen? Der Thor denkt, die Masse oder der hohle Schein müßte es machen, und sucht seinen Geldmangel dadurch wett zu machen, daß er „billiger und schlechter“ kauft, also eine Menge glänzender Schindes zusammenhäuft. Es ist möglich, daß im ersten Augenblick die Beschenkten sich blenden lassen; aber im profaischen Tageslicht kommt bald die unangenehme Enttäuschung. Beschränkt lieber den Umfang, als die Güte des Geschenke. Ferner muß man bei der Auswahl der Geschenke den eigentlichen Zweck derselben ins Auge fassen: sie sollen nicht zur Selbstverherrlichung des Gebers oder zur Bereicherung des Empfängers dienen, sondern sichtbare Zeichen von sorgsamem, opferwilliger Liebe sein. So erhalten die von liebevoller Beobachtung der Bedürfnisse, der Wünsche und des Geschmacks der Empfänger zeugen. Eine Kleinigkeit, die einer stillen Gemüthsregung der Beschenkten Person entspricht, macht viel stärkeren und schöneren Eindruck, als ein propäz Ding, das nicht an das Herz rührt, sondern nur die Neugierde nach dem Kostenpunkt weckt. Je beschränkter die Mittel, desto gründlicher und herzlicher muß man bei der Auswahl zu Werke gehen. Selbstverständlich muß man dann das Praktische, was einem Bedürfnis abhilft und dauernden Werth besitzt, den reinen Luxus- und Prunkgegenständen vorziehen.

Wo soll man kaufen? Im eigenen Ort, so weit es eben möglich ist. In den soliden Geschäften, die mit uns in kommunaler Gemeinschaft stehen. Nicht von den Kaufleuten, die heute uns allerhand zweifelhaftes Zeug anhängen und morgen über alle Berge sind! Nicht von den „Ausverkaufern“ und sonstigen Schmarotzerhändlern, die mit allen Künsten und Kniffen eine Gegend ausbeuten und dann der tagelangen freigesessenen Weide den Rücken kehren! Nicht in den städtischen Bazaren, mit denen das Gros-capital den erwerbsfähigen Mittelstand unterdrücken will! Was man in den biedereren örtlichen Geschäften nicht haben kann, muß man natürlich von der nächsten Stadt holen. Aber wo der Fall eintritt, da scheue man nicht den Weg, um selbst zu prüfen und zu kaufen, und lasse sich nicht auf die „Postpaket-Geschäfte“ ein, die mit ihrem „Verkauf“ durch ganz Deutschland dem soliden Handel soviel Schaden thun. Da kauft man die Käse im Saal, und meistens ist sie auch darnach. — Dazu möchte ich noch die Mahnung fügen: Kaufe dort nicht, wo man andern Leuten Vorzugpreise oder Rabatt bewilligt. Mag die billige Rabattwirtschaft unter der Flagge von „Vereinen“, Beamten-Verein, Spar-Verein, Conium-Verein oder was sonst heißen, es kommt immer darauf hinaus, daß du als „gemeiner“ Käufer die höheren Preise bezahlen mußt (oder schlechtere Waare bekommst), damit der Kaufmann sich von den Vergünstigungen erholen kann, die er den privilegierten Käufern gewährt. Warum willst du dein schönes Geld dorthin tragen, wo man dich nicht für voll ansieht und schlechter behandelt, als die anderen?

Wann soll man kaufen? Möglichst frühzeitig. Nicht in den allerletzten Tagen oder gar in den letzten Stunden, wenn man überhaupt früher Zeit und Geld hat. In manchen Geschäften ist schließlich die Auswahl beschränkt, und jedenfalls hast du um so mehr Freiheit zum Wählen und Prüfen, wenn du dem Massenandrang zuvorkommst. Der kluge Käufer, der Tages über Zeit hat, vermeidet auch die Abend- und Nachmittags behinderten Personen einfinden. Nun könnten wir endlich noch nach dem „Wie?“ fragen und die Antwort geben: Kaufe gegen baar und gehe in ein Geschäft, wo feste Preise gelten und nicht „gehandelt“ zu werden braucht. Auf Pump zu kaufen, ist überhaupt unvernünftig, aber gar Weihnachtsgeschenke auf Credit und zu Lasten der Zukunft zu übernehmen, das ist erst recht eine wirtschaftliche Sünde. Das traurige „Abhandeln“ und „Accordiren“ für manche kurzfristige Käufer ein Genuß; wenn sie nicht von dem Preis etwas herunter zerren

können, so halten sie sich für ungeschickt und überfordert.

Daß der Kaufmann, der mit sich handeln läßt, immer erst einen tüchtigen Vorschlag macht und in der meisten Fällen trotz des imposanten Abschlags den Käufer hochnimmt, übersehen diese Schachverständigen. Das Publikum trägt selber mit Schuld daran, wenn es noch so viele Geschäfte gibt, wo keiner reell berechnet und für Alle gleiche Preise hat, sondern Jedem so viel abzuhacken sucht, als von ihm zu haben ist. Bilde dir ja nicht ein, du seiest klüger, als der geriebene Kaufmann, der sich „accordin“ läßt. Im Handumdrehen hat der erfahrene Mann heraus, wie klein deine Sachkenntnisse sind und wie groß dein Appetit auf diesen ober jenen Artikel ist. Demnach wählt er die Waare aus, die er dir vorlegt und anpreist, und danach legt er auch die Preise fest, die er dir abnehmen zu können glaubt. Wenn die guten Leuten, die nach tüchtiger Abhandlung mit triumphirender Miene von dannen ziehen, nur sehen könnten, wie behaglich der geriebene Händler sich nachher die Hände reibt und mit welcher überlegener Zufriedenheit er das Geld einstreicht, obgleich er vorher geschworen hat, daß er dabei nicht einmal auf die Kosten käme. Feste Preise — ehrliche Preise! Wo die nicht sind, dahin brauchst du auch nicht zu gehen.

Sieben treffe ich einen Berliner Geschäfts- mann, der noch einen zweiten Sündenbock für ein schlechtes Weihnachtsgeschäft entdeckt hat: das schlechte Wetter. Es thaut und regnet und die Straßen sind verzeigelt schmutzig und ungemüthlich. „Es regnet Pleiten“, sagt der Fachmann. „Sie glauben gar nicht, wieviel Schaden so ein Wetter den Geschäftsleuten zufügt. Das trifft nicht allein die Leute, die mit warmen Winterjacken handeln, sondern mehr oder weniger alle. Die Leute gehen nicht „Schaufenster beleben“, wo es so schmutzig ist, und ohne diesen neugierigen Summel kommt die Kaufkraft nicht in Flor. Ueberhaupt haben die Menschen keine rechte Courage, wenn das Barometer tief steht und die Kleider hoch genommen werden müssen. Wenn nächste Woche noch Schmutzwetter bleibt, dann mache ich meine Bude zu und melde mich für das Fach der Massenverwaltung, denn das ist dann noch der einzige Erwerbszweig, der blüht.“

Der eifrige Geschäftsman hat die Farben wohl etwas bid aufgetragen, aber es steht Wahres drin. Hierzulande ist Alles auf guten Umsatz in den letzten acht Tagen vor Weihnachten so zugelegt, daß jede Störung, auch die durch unangenehmes Wetter, sofort als ein nationales Unglück empfunden wird. Das hängt dem Erwerbsleben einen gewissen Glücksspiel-Charakter an. Ich fürchte, daß sich diese bedenkliche Entwicklung nicht bessern, sondern eher noch verschärfen wird. Da hilft keine Warnung im Allgemeinen, sondern man muß es jedem Einzelnen anheim geben, das rechte Maß zu halten in der weihnachtlichen Geschenkeerei.

Im Uebriuen kann man nicht oft genug wiederholen: Halte auch an die soliden, einheimischen Geschäfte und wende namentlich den Handwerker im eigenen Orte alles Mögliche zu, statt unnützig Weise das Geld den großen, auswärtigen Unternehmern zuzuwenden.

Und möge der Himmel den „schlechten Zeiten“ durch etwas hübschen Frost mit weihnachtlicher Schneedecke unter die Arme greifen!

Deutschland.

Berlin, 17. December.

* Die Reichsregierung soll nicht gewillt sein, dem Reichstagsbeschlusse auf Aufhebung der Beschränkung des Geltungsbereichs der Eisenbahnfreikarten der Reichstagsabgeordneten zuzustimmen. Der Bismarckische Geist scheint in dieser Angelegenheit überhaupt noch nicht von den verbündeten Regierungen gewichen zu sein. Daß das rheinische Hauptorgan der Partei für Bildung und Besitz, die reaktionäre „Kölnische Zeitung“, bereits in diesen Tagen gegen einen solchen Beschluß wetteiterte, wird jetzt mit Recht auf die Stimmung des Bundesraths in dieser Frage zurückgeführt. Angeblich will man dem Beschluß des Reichstages nicht zustimmen, weil die antichristlichen Reichstagsabgeordneten unter Benützung der Freikarten in ihren Eroberungsgeländen nach den „konserativen“ pommerischen Wahlkreisen durch Benützung der Freikarten eine erhebliche Stütze erlangen würden. Uns will

bedünken, daß es nicht die Sache des Bundesraths sein würde, sich in solche Agitationsfragen der einzelnen Parteien zu mischen.

* Bei der preussischen Staats-Eisenbahn-Verwaltung wurden bisher nach einer Anordnung des Ministers der öffentlichen Arbeiten den langjährig beschäftigten Arbeitern bei zufriedenstellender Dienstführung Geldbelohnungen und zwar nach fünfundsiebenzigjähriger Dienstzeit dreißig Mark und nach fünfundsiebenzig Jahren sechs Mark bewilligt. Dieses Verfahren ist neuerdings dahin erweitert, daß den Arbeitern nach Ablauf einer fünfzigjährigen Dienstzeit eine weitere Geldbelohnung von einhundert Mark gewährt werden soll, sofern nicht eine anderweitige Auszeichnung angezeigt erscheint. Ein hiesiges Blatt knüpft an die Besprechung dieser letzten Anordnung die Bemerkung, daß mit der neuen Gepflogenheit eine erhebliche Ersparnis für den Eisenbahnfiskus verknüpft sei. Dazu bemerkt der „Reichsanzeiger“: „Diese Unterstellung beruht auf der irrthümlichen Annahme, daß die bei längerer als fünfzigjähriger Dienstzeit bisher gewährten Belohnungen künftig im Wegfall kommen sollen. Das ist nicht der Fall, es treten daher nicht Ersparnisse, sondern Mehrausgaben ein. Wie wir bereits früher aus anderer Veranlassung mitgetheilt haben, sind bei der genannten Verwaltung im Jahre 1892 nicht weniger als 1147 Arbeiter nach Vollendung einer fünfundsiebenzigjährigen und 314 Arbeiter nach Vollendung einer fünfundsiebenzigjährigen tabelfreien Dienstzeit mit den üblichen Belohnungen bedacht worden.“

* Eine öffentliche Protestversammlung gegen Richter wegen dessen Haltung in der Jesuitenfrage wird in Tagen i. Westf., wo der Abg. Richter der Unterstützung der Centrums-wähler sein Reichstagsmandat verdankt, von Seiten der dortigen Katholiken geplant. Die „Westfälische Volkszeitung“ schreibt nämlich: „Das höchstmerkwürdige Benehmen des freisinnigen Abgeordneten Richter bei der Beratung des Jesuiten-Antrages des Centrums und die Abgabe seiner Stimme gegen die Aufhebung des ungerechtesten aller Culturkampfsgesetze hat die hiesigen Katholiken, die bekanntlich Herrn Richter bei der Reichstagswahl zum Siege verholfen haben, auf das Tiefste verletzt: sie sind entrüstet über eine solche Vethätigung des „Freisinn“ und gehen mit dem Gedanken um, gegen das Gebahren ihres „Vertreters im Reichstage“ in einer öffentlichen Volksversammlung Protest zu erheben. Die Vorbereitungen für diese Versammlung sollen bereits getroffen werden und dieselbe demnächst stattfinden.“

* Der Danziger Kriegshafen fängt wieder an zu rumoren. Bekanntlich wurde vor einigen Monaten behauptet, ein bezügliches Project werde, einem Wunsche des Kaisers entsprechend, in Marinekreisen erwogen. Dann ward die Meldung officiellerseits dementirt. Jetzt aber kommt die „Danziger Zeitung“ und berichtet, daß trotz alledem das Project bestche und in Marinekreisen ventilirt werde. Soll damit vielleicht wieder das alte officiöse Spiel getrieben werden, daß so lange behauptet und dementirt wird, bis man die Steuerzahler mit dem Plane genügend vertraut glaubt?

* Ueber die Schulverhältnisse in Kamerun gibt die Denkschrift über das Kameruner Schutzgebiet folgende Darstellung: Neben den Missionschulen wirken für die Erziehung der Eingeborenen unter der Leitung der Lehrer Christlicher und Weg die Regierungsschulen zu Bonamandone (Bellendorf) und Bonebela (Dibondor), welche aus je 4 Klassen und 84 beziehungsweise 43 Schülern bestehen. Große Vorliebe zeigt die junge eingeborene Bevölkerung für deutsche Volks- und Soldatenlieder. Das Lied: „Ich hatt' einen Kameraden, auf Dualla: Na ta na beno dekom, hat sich förmlich eingebürgert und wird nicht bloß von den Schülern, sondern auch von der übrigen Jugend gern gesungen. Der Andrang zu den Regierungsschulen ist sehr stark, dagegen läßt die Regelmäßigkeit des Schulbesuches noch zu wünschen übrig, da die Knaben oft auf den Fischfang gehen oder ihre Eltern, welche im allgemeinen noch wenig Verständnis für die Schule haben, auf den Handel begleiten. Am regelmäßigsten werden die Schulen von den Söhnen der „Reichen“ besucht, welche ihre Kinder beim Handel eher entbehren können, als die Armen. Der Häuptling Bell steht der Schule ziemlich gleichgültig gegenüber. Ihn wurmt, daß derselbe einst abgetretene Grundstüch, welches, am Flußufer gelegen, gegenwärtig einen hohen

Wah bekommen hat. Aufseher dagegen ist die Aufsicht Marga Bells über den Schulbesuch seiner eigenen Kinder. Bezüglich der anderen Schulkinder seines Dorfes sollte er sich das Beispiel des Händlins Jim Kwala von Dombela zum Muster nehmen, welcher den Lehrer Begg in der Abhandlung unentschuldigter Schulversäumnisse auf das kräftigste unterstützt.

Was sie später werden wollen, macht den Schülern zumeist wenig Sorge. Als begehrenswürdigstes Ziel erscheint ihnen der „Lehrerberuf“, welcher ihnen leichte Arbeit und Gelegenheit gibt, den vornehmen Herrn zu spielen und Hofe anzuziehen. Weniger Lust dagegen ist bisher vorhanden zu körperlicher Arbeit und zum Gouvernementsdienst. Letzterer steht bei den Eingeborenen wohl deshalb in keinem guten Ruf, weil die bisher in der Gouvernementskanzlei verwendeten, meist in Deutschland ausgebildeten Beamten wegen schlechter Führung vielfach bestraft worden sind. In richtiger Selbstkenntnis trauen sich die übrigen Schüler nicht zu, vorzüglich zu wandeln, und werden deshalb, was ihre Väter sind, Händler. Für später erwartet man, daß sie sich leichter zu einem festen Beruf entschließen, sei es nun als Gouvernements-Angestellte oder als Handwerker oder als gewöhnliche Arbeiter. Nach Fertigstellung der hiesigen Hofenbauten soll dahin gestrebt werden, Eingeborene in der Schlosserei zu tüchtigen Schmieden heranzubilden.

Russischer Handelsvertrag. Es verlautet, die Handelsvertrags-Unterhandlungen mit Rußland, die eine Forderung völlig geruht, sind jetzt nach Sicherung des rumänischen Vertrages wieder in lebhaften Fluß gekommen. Die russischen Unterhändler werden nicht einmal über Weisungen von Berlin verlassen.

Der preussische Landtag wird diesmal ein kleineres Penum bewältigen, als es sonst üblich ist. Neben dem Etat ist von größeren Vorlagen nur noch die Eisenbahnvorlage angekündigt, alles Andere ist von nebensächlicher Bedeutung. Wo bleibt dann das Volksschulgesetz?

Der Kaiser hat, wie die Nordd. Allg. Ztg. in Betätigung und Ergänzung anderweitiger Meldung erfährt, den Reichskanzler und den Staatssekretär Herrn v. Marschall nach Annahme des rumänischen Handelsvertrages telegraphisch beglückwünscht und gleichzeitig seine Genugthuung über die geschickte Vertretung des Handelsvertrages vom Regierungskomitee ausgesprochen. Man nimmt an, daß die endgültige Erledigung der Angelegenheit den beiden an dem Zustandekommen hervorragend beteiligten Beamten noch eine Ordens-Anzeichnung eintragen wird.

Im Garde-Corps wie in den übrigen Armee-Corps sollen in diesem Jahre bekanntlich größere Winter-Übungen stattfinden. Diejenigen Garde-Corps sind für Mitte Februar in Aussicht genommen, jedoch soll ein bestimmter Tag vorher nicht angegeben werden. Man spricht vielmehr von einer Alarmierung der Garnison. Der Kaiser, der die Übungen persönlich leiten wird, beabsichtigt, mehrere Fürstlichkeiten zur Theilnahme einzuladen. In der Nähe von Brandenburg soll ein großes nächtliches Vivouac sämtlicher Truppen stattfinden.

Frier, 15. Dec. Die Frierische Landeszeitung schreibt: Um den Abgeordneten eine Beurteilung der Duitungssteuer und Frachtbriefsteuer zu ermöglichen, ist es zweckmäßig, daß die einzelnen kaufmännischen Geschäfte ermitteln, welche Lasten beide Steuern ihnen auferlegen. Wir hoffen, daß uns von vielen Seiten Auskunft hierüber gegeben werde. Wir beginnen mit den Angaben der Paulinus-Druckerei. Dieselbe hat in den 11 1/2 Monaten des Jahres 1893 350 Frachtbriefe mit 1 Mark Frachtbelastung ausgefertigt; dies ergibt 35 M. Steuer. Die Steuer für die 1550 Duitungen, die sie ertheilt hat über Beträge von mehr als 20 M., hätte 155 M. betragen. Dies ergibt für 12 Monate rund 195 M. Mehrbelastung an Duitungs- und Frachtbrief-Steuer.

München, 15. Dec. Im Benediktiner-Kloster Metten bei Deggendorf starb gestern der auch über Bayern hinaus wohlbekannte P. Rupert Mittermüller, welcher Jahrzehnte am Benediktiner-Gymnasium Metten lehrte, als Lehrer der Geschichte wirkte. Eine freimüthige Aeußerung über die Säkularisirung des Kirchengutes unter König Max I. wirkte auf die höchsten Kreise Bayerns so irritierend, daß P. Rupert Mittermüller sich genöthigt sah, den Geschichtsunterricht am Gymnasium aufzugeben. Er widmete sich dann einem andern Zwecke des Gymnasialunterrichts. P. Rupert Mittermüller zählte zu den unterrichtsfähigsten Historikern und Geschichtsforschern Bayerns und hatte jedenfalls mehr, als Professor Langen in Bonn, verdient, Mitglied der historischen Klasse der Akademie zu werden. P. Rupert Mittermüller schrieb Monographien über das Zeitalter des heil. Rupert von Worms-Salzburg, über Bischof Hilgrim von Passau, mit dessen Namen das Bisthum verknüpft ist. Ferner veröffentlichte P. Rupert Mittermüller zahlreiche Forschungen über einzelne Parteien der Geschichte Bayerns.

Gesetzgebung. H. Wien, 16. Decr. Sämtliche Morgenblätter constatiren mit großer Befriedigung, daß die unpolitische Situation sich vollständig geklärt habe. Der Verlauf der kurzen Herbstsession habe gezeigt, daß die neue Regierung wieder das Vertrauen der Parteien des Abgeordnetenhauses besitze und wenn die Entwicklung sich weiter

entwickeln werde, dann dürfe man, ohne daß einer der Vorwürfe allzu großer Hoffungslosigkeit treffen, erwarten, daß der Coalitionsgedanke dort, wo er bereits Wurzel gefaßt, sich befestigen und kräftigen und viele Freunde erwerben, die Gegner aber verflöhen werde.

Italien.

Rom, 15. Dec. Die Tribuna nennt die gegenwärtige Kabinetskrise die schwerste, welche Italien je durchgemacht hat, sowohl wegen der entfernten und beständigen Ursachen, aus denen sie hervorgegangen ist, wie auch wegen der nähern, die ihren Wiederausbruch veranlassen. Seitdem Zanardellis Versuch, aus obstruiren Mitgliedern der Giolittischen Gefolgschaft ein neues Ministerium zu bilden, kläglich gescheitert ist, bemüht Crispi sich schon seit vier Tagen, ein lebensfähiges Kabinett zu bilden. Als dieser Mann am 31. Januar 1891 gestirbt wurde, mußten sogar seine entschiedensten Anhänger eingestehen, daß sein längeres Verbleiben am Staatsruder unmöglich war, und wenn sie hinzusetzten, seine Zeit werde schon wieder kommen, so galt dies allgemein als blinder Optimismus. Und nun, nach nicht ganz drei Jahren, erklären ihn selbst viele seiner Gegner für den einzigen Mann, der das Land aus den vielfachen Schwierigkeiten, in denen es sich befindet, zu erretten im Stande sei. Diese wieder auflebende Popularität verdankt der vierundfünfzigjährige Staatsmann jedoch lediglich dem Vergleich zwischen ihm und Giolitti. Man sieht ihn als das geringere Uebel an und überhört sogar (ob absichtlich oder nicht, das mag dahingestellt bleiben), daß er selbst ein fauler Schuldner der Bank ist; erst an dem Tage, an dem er zur Kabinetsbildung nach Rom berufen wurde, bezahlte er seine Schulden. Wie lange er sich halten wird, hängt hauptsächlich von der äußersten Linken in der Kammer ab, in deren Händen sich Material genug befindet, um einen in dem Bankenscandal compromittirten Minister zu stürzen, so bald sie es will. Deshalb bemüht sich jetzt Crispi um die Freundschaft der Führer dieser Fraktion Cavallotti und Colajanni.

England.

London, 15. Decr. Hierher gelangte Nachrichten bestätigen, daß am 8. Dec. zwischen den mexikanischen Rebellen und den Regierungstruppen, in der Nähe von Colonial Suarez ein Treffen stattgefunden. Die Aufständischen litten die Truppen in einen Hinterhalt und beschossen sie hierauf von allen Seiten. Die Truppen erlitten einen Verlust von 200 Toden und zogen sich hierauf zurück. Die Aufständischen zählten 25 Tode. Der mexikanische General Vidua wurde seitens der Insurgenten gefangen genommen und erhängt.

Amerika.

New-York, 15. Dec. Auf Veranlassung der oberen Sicherheitsbehörde hat die Hafenverwaltung von Washington die größten Vorsichtsmaßregeln für die Ausladung und Verladung von Waaren angeordnet. Bei allen Verladungen müssen künftighin Aufsichtsbeamte im Schiffsraum anwesend sein, um das Einschmuggeln von Füllmaschen unmöglich zu machen. Nach der Entdeckung einer Dynamitbombe zwischen den Waarenballen eines zur Abfahrt bereitstehenden Schiffes hat unter der Bevölkerung ungeheure Aufregung Platz gegriffen.

Rio de Janeiro, 15. Dec. Die Insurgenten gewinnen mit jedem Tage an Macht und Stärke. Neue Truppentheile sowohl von der Marine als auch vom Landheere treten zu ihnen über. Die Mehrheit des Volkes bekennet sich heute zu den Insurgenten. Nachdem nunmehr Admiral Mello Rio und Santos blockirt hat, scheint die Lage Beizotos hoffnungslos.

Rheinland-Westfalen.

Reus, 18. December.

Reus IX. Daß dieser Name in Reus noch nicht vergessen, sondern beständig fortlebt, das zeigte wiederum die gestrige Verammlung des Piusvereins, zu der sich manche Nachzügler in dem großen Saale sogar mit einem Stuhlplätzen begnügen mußten. Es ist wirklich erfreulich, das Wachen und Erhalten des Vereins in der letzten Zeit beobachten zu können. Da finden sich nicht nur die alten treuen Piusbrüder, sondern auch neue junge Kräfte schaaren sich in den gastlichen Räumen, um nach des Arbeitsstages Lust und Mühe im katholischen Vereinsleben unterhaltung und Erholung zu suchen. Man muß allerdings auch gestehen, daß demjenigen, der einmal den Weg dorthin gefunden, der zweite Gang nicht schwer fällt, daß es ihn vielmehr vollständig hinführt, wenn es heißt „heute Abend ist Pius-Verein!“

36 neue Mitglieder konnten zum Beginn der Sitzung verhandelt werden, und ehe der Vereinsabend zu Ende, waren schon wieder 15 neue angemeldet. Der gestrige Abend war in seinem ganzen Verlaufe wiederum ein Glanzpunct. Nachdem der hochw. Präses Esser einen Ueberblick über die politische Lage gegeben, erfreuten sich die Anwesenden an den hübschen Erzählungen unseres „America-Reisenden“, der so anziehend zu plaudern verstand, daß die Zeit in nur zu raschem Fluge dahinschwand. Ein Trost blieb uns beim Ende des Vortrags, der uns verjöhnt, nämlich das Versprechen, bald fortzufahren. Nicht unerwähnt dürfen wir dann lassen, daß sich aus der Mitte des Vereins heraus ein recht fleißiges und stimmungsbegabtes Quartett gebildet hat, das schon recht schöne Proben der edlen Gesangskunst dem Vereine bot und wie die Redner reichlich Beifall erten dürfte. Gemeinshaftliche Lieber trugen auch der allgemeinen

Sangeslust Rechnung, unterbrochen von dem Humor des Leiters der Verammlung.

Freudigen Besall erwidern sodann die geschäftlichen Mittheilungen, welche von den zunächst bevorstehenden Veranlassungen des Vereins Kunde geben. Am zweiten Weihnachtstage wird eine große Weihnachtsbescherung veranstaltet, welche um 5 Uhr Abends beginnt. Um den schimmernden Christbaum wird die ganze Pius-Familie einem reichen Gabensegen entgegen harren, von dem Niemand übergangen werden wird. Alsdann wird am 7. Januar, d. h. am Sonntage nach Dreifönigen das feierliche Stiftungsfest begangen werden, zu dem ganz besondere Vorbereitungen getroffen werden. Auswärtige Redner, Gesang, Theater, das genügt wohl, um auch den letzten säumigen Vereinsgenossen an diesen Tagen zur Fahne zu bringen. Abgesehen von der Festlichkeit, welcher der gestrige Abend wiederum so kräftigen Nachboden gegeben hat, sich erhalten und entsaften und der Piusverein in Zukunft wieder werden, was er so lange glanzvoll gewesen, die Vertretung des katholischen Volkes von Reus!

Vollverein für das kath. Deutschland. Soeben erschien das VII. und letzte Heft der Vereinschrift, welches einen ganz vorzüglichen Inhalt wiederum bietet. Dem beherrschenden wie unterhaltenden Theile ist eine angemessene Stelle angewiesen. Die Herren Vertrauensmänner können diese Nummer entweder bei der Geschäftsstelle abholen oder mögen dort anfragen, wie viele Hefte sie bedürfen, worauf Zusendung erfolgt. Diejenigen Herren, welche mit der Ausfertigung noch im Rückstande sind, wollen sich zugleich angeben, welche Hefte und wie viele ihnen noch restiren. In der nächsten Zeit ist eine Vertrauensmänner-Versammlung beabsichtigt.

Der Neuser Bürger-Schützen-Verein tagte Samstag auf dem städtischen Rathaus zu seiner letzten General-Versammlung dieses Jahres. Zunächst wurde die Statutgemäße Vorstands- und Rechnungsablage vollzogen. Wiedergewählt wurden die ausstehenden Herren Heinrich Kellersberg, Jac. Lorenz, Christ. Schellens und Louis Strauß.

Neugewählt wurde an Stelle des schon früher zurückgetretenen Herrn Hub. Hoffmann Herr Louis Jellin, Schützenkönig des verflossenen Jahres. Der weiteren Verabreichung lag die Rechnungsablage ob, welche geprüft und für richtig befunden, von der Verammlung genehmigt wurde. Die einzelnen Positionen lassen wir an anderer Stelle folgen.

Gesellschaftverein „Fauna“. Auf der gestrigen Abend stattgefundenen Verammlung des Gesellschafter- und Thierclubvereins Fauna gelangten nach Aufnahme eines neuen Mitgliedes reibungslos die Angelegenheiten zur Verlesung und wurde beschlossen, dem Gesellschafterverein zu Münster a. d. Ruhr zu der vom 11. bis 13. März 1894 stattfindenden Verbandsausstellung einen Ehrenpreis zu stiften.

Dampf-Probobäder. Eine hiesige Firma hat sich entschlossen, ein Dampf-Probobäder zu errichten. Diefelbe soll mit den neuesten Maschinen versehen werden. Zeichnungen und Vorarbeiten sind in Arbeit.

Vom Rhein, 16. Dec. Die Einberufung der Reserve-Offizier-Aspiranten sowie der Unteroffizier-Aspiranten erfolgt einer Stellungsmeldung zufolge diesmal schon zu Beginn nächsten Jahres, welche Maßregel mit der Heeresverfärkung in Zusammenhang gebracht wird.

Elberfeld, 16. Dec. Einen neuen Schwindel führten zwei Gauner hier aus. Die beiden erichienen am Freitag in der Wohnung eines an der Cronenbergstraße wohnenden Kaufmannes zu einer Zeit, als der Kaufmann selbst abwesend war und berebten dessen Gefra, von ihrem Manne sei ihnen eine Flasche Silber bestelt worden. Die Frau schenkte den Angabn Glauben, zahlte die verlangten 5 M. aus und erhielt eine fein elstrikte und mit dem Preise verzeichnete Flasche, deren Inhalt sich aber als eine ganz werthlose Flüssigkeit herausstellte. Da annehmen ist, daß die Betrüger noch mehr Opfer für ihre Schwindelei suchen werden, so sei vor ihnen gewarnt.

Wandorf, 14. Dec. Die früher hier in Blüthe stehende Korbflechterei geht immer mehr zurück. Der Preis des Rohmaterials, der Weiden ist ein hoher, hingegen nach Körben fast keine Nachfrage und großer Vorrath an fertiger Waare vorhanden. Die Korbmacher suchen sich denn auch andere Beschäftigung und steht bei Fortdauer der gegenwärtigen Verhältnisse ein gänzlichliches Eingehen der Korb-Industrie hier selbst zu befürchten.

Köln, 14. Dec. Hier trieb in letzter Zeit eine Gaunersängerbande ihr Unwesen. Diefelbe hatte es besonders auf die Auswanderer abgesehen. Sie wurden durch Genossen am Ueberheln davon benachrichtigt, wenn mit den Jagen Auswanderer zu erwarten waren. Die Gauner führten dann, wie ein Blatt meldet, bis Brühl oder Bonn, warteten den von Südbadland kommenden Zug ab und stiegen dann zu den Auswanderern in die Coupes, machten sich mit denselben bekannt und bemühten sich ansehnend, den Leuten in Köln gute Quartiere zu beschaffen. Später suchten sie die Leute zu beschulen oder das Geld beim Kartenpiel abzunehmen. Ein solcher gefährlicher Mensch wurde gestern Morgen auf dem Centralbahnhofe festgenommen, mehrere Complicen find entflohen.

Köln, 16. Dec. Zwei Geschwister wollten von einem unterhalb Bonn belegenen Dörfchen aus heute in der Frühe mittelst eines Nachens ihre Waare nach hier transportiren, um dieselbe auf dem Kölner Markte verkaufen zu können. Nicht weit von unserer Stadt entfernt, geriet der Kahn in die Wellen eines bergwärts fahrenden Dampfers, ersterer schlug um und überlieferte seine Insassen dem Strome. Man setzte sofort vom Dampfer einen Nachen aus, um den Bedrängten zu Hilfe zu eilen, indeß geriet eines der Geschwister, ein junges Mädchen, unter den Raddastien und kam nicht mehr zum Vorschein. Die beiden anderen Personen wurden gerettet und von dem Dampfer rheinaufwärts mitgenommen. Den Schmerz der armen Geschwister kann man sich vorstellen, der um so größer ist, als vor wenigen Wochen erst noch der Vater der armen jungen Leute durch einen Unglücksfall sein Leben genommen.

Morsbach, 14. Dec. Gestern Nachmittag verunglückte auf der hiesigen Grube „Zent“ ein verheirateter Bergmann aus Rolscheid. Durch herabfallendes Gestein wurde der Mann berart eingeschlossen, daß er den Erstickungstod erleiden mußte. Für die Frau ist dieser Fall doppelt betrübend, da die Leute tags vorher ihr ältestes Kind beerdigt hatten.

Geriichtliche.

Düsseldorf, 16. Dec. (Strafkammer.) Der Pumpenmacherlehrling Mathias B., 16 Jahre alt, lief

seinen Meister in Nachen davon und kam nach Düsseldorf, wo er in einem Hause eine Taschenuhr zu stehlen versuchte. Er wurde dabei ertappt und der Polizei überliefert. Da er bereits zweimal wegen Diebstahls vorbestraft ist, so verurtheilte ihn die Strafkammer zu 3 Monaten Gefängnis. — Die zu Düsseldorf wohnende Ehefrau Jakob B. wurde wegen Kuppelerei zu 5 Tagen Gefängnis verurtheilt. — Der wiederholt wegen Diebstahls vorbestrafte Eugen F. kam am 21. October in den Laden des Uhrmachers D. zu Düsseldorf und wollte eine Uhr kaufen; als ihm mehrere silberne Taschenuhren zur Ansicht vorgelegt wurden, nahm er eine an sich und lief davon. Er wurde verfolgt, eingeholt und der Polizei überliefert. Die Strafkammer verurtheilte den Dieb zu 6 Monaten Gefängnis. — Der zu Essen wohnende Fabrikarbeiter Peter Joseph Sch. war angeklagt, am 16. August seinen Schwager Jakob B. mißhandelt zu haben. Er kam hinzu, als sein Schwager mit seinem Vater Streit hatte. Sch. nahm einen Besenstiel und schlug auf seinen Schwager los. Die Strafkammer verurtheilte den Sch. zu 30 M. Geldstrafe. — Der Maurer Johann B. befand sich im September in einem Kantenhaue zu Düsseldorf, entlieh von einem andern Kanten einen Anzug, eine Taschenuhr und ein Paar Schuhe; er wollte einen Spaziergang in die Stadt machen. Er ging und kam nicht wieder. Die Strafkammer verurtheilte ihn zu 2 Wochen Gefängnis. — Der elf Mal vorbestrafte Mieserer Jakob B. zu Düsseldorf war heute angeklagt, gebettelt und eine Mundharmonika gestohlen zu haben. Die Strafkammer verurtheilte den B. zu 4 Monaten Gefängnis und einer Woche Haft.

Der Johann B. aus Crefeld, wiederholt wegen Diebstahls vorbestraft, ist nach seinem Gefändnis im November zweimal in das Kantenhaus zu Raststern eingekerkert und hat Kleider und Schuwaren gestohlen. Die Strafkammer verurtheilte den Spitzbuben zu 18 Monaten Gefängnis. — Wegen Mißbräuchlichkeit gegen Beamten wurde Fabrikarbeiter Heinrich D. aus Rheind zu 2 Monaten Gefängnis verurtheilt.

Leipzig, 16. Dec. (Landesverrathsprozess.) Der Vertheidiger plaidirte für Nichtanwendung des Spionagegesetzes vom 3. Juli 1893, welches sich seiner Ansicht nach nur auf die Beschaffung fremder Schiffe und ufw. beziehe. Die Angeklagten seien nach § 92 des Strafgesetzbuchs wegen Landesverraths zu bestrafen. Der Vertheidiger bittet um Festsetzung eines etwa das geringste Maß der Justizstrafe, da die Abfertigung der Angeklagten keine erholte gewesen sei. Der Ober-Prosecutor tritt diesen Ausführungen entgegen und begründet eingehend die Höhe des von ihm beantragten Strafmaßes. Es müsse ein Exempel statuiert werden, um die Franzosen abzuschrecken, deutsche Häfen als Versuchsstationen zu Entdeckungsorten für französische Offiziere zu betrachten. Er beantragte gegen Degony 4 und gegen Malvas 3 Jahre Justizstrafe. Die Angeklagten bitten um Berücksichtigung ihrer Person.

Das Urtheil des Reichsgerichts lautet für Degony auf 6 Jahre und für Malvas auf 4 Jahre Festzugstrafe. Nach dem Urtheile des Reichsgerichts sind beide Angeklagte des verurtheilten Verbrechens gegen § 1 des Spionagegesetzes vom 3. Juli 1893 für schuldig befunden. Festgestellt ist, daß Degony und Malvas Aufzeichnungen und Bemerkungen von erheblicher Wichtigkeit, deren Geheimhaltung geboten sei, gemacht hätten. Landesverrath nach § 2 des Str.-G.-B. liegt nicht vor, da eine besondere Haltung in Betracht komme, welche im Spionagegesetz unter Strafe gestellt sei. Bei Abminderung der Strafe sei erlangen worden, daß die Angeklagten zwar in uneigennähriger Absicht, bloß um ihrem Vaterlande zu dienen, gehandelt hätten, andererseits aber sei die besondere Gefährlichkeit und der weite Umfang der Spionage berücksichtigt. Die Untersuchungs-haft wird nicht angerechnet.

In dem Reisen-Fahrkarten-Prozess, welcher augenblicklich in Hamburg zur Verhandlung steht, in welchem bekanntlich eine Anzahl Viehhändler des Villeschmuggels angeklagt sind, ist es interessant, die Namen allein zu lesen. Wir lassen sie nachstehend folgen: Franz Karl Marx, Johann von Osen, Jacob Schönthal, Josef Goldschmidt, Viktor Rosenber, Max Lucas, Peter Wolff, Michel Wolff, Bernhard Moles, Abraham Phillips, Eduard Strauß, David Levy, David Wolff, Hermann Kaufmann, Max Marcus, Simon Moles, Abraham Menzel, Moles Moles, Josef Meyer, Friedrich Wilhelm Hermann Mühlmeier, Aron Rosenber, Max Gottschalk; dazu kommt der Mühlbauer Friedrich Adolf Kern. Die Zahl der angeklagten Schaffner beträgt 25; dazu treten noch 3 Bremser.

Neuser Bürger-Schützen-Verein.

Rechnungs-Abfrage über das Schützenfest pro 1893.

A. Vorbemerkung.

Nach Maßgabe der am 18. December v. J. gethätigten Rechnungs-Abfrage über das vorjährige Schützenfest, in Verbindung mit dem 13. Rheinischen Bundeschießen, verbleibet einschließlich der Ueberflüsse aus den Vorjahren — ein Gesamt-Ueberfluß von M. 1946,21.

Daraus kommen noch an Einnahmen:

1. Restzahlung des v. J. durchgezogenen Hipodrom-Beispiers — conf. Schlußbemerkung zu Bol. 13 der Einnahmen aus der Rechnungs-Abfrage des Vorjahres —, nach Abzug der dem Geschäftsmann Herrn Jos. Schafen von hier zuerkannten Auslagen und Gebühren mit M. 69,80
2. Von Herrn Schafen ferner Rückerstattung der in derselben Prozeßsache gegen den vorerwähnten Haden bei seiner vorgelegten Gerichtsinstanz im Betrage von „ 9,70

Nachträgliche Einnahmen ex 1892 daher auf = 79,50

Somit ein Gesamt-Cassenbestand M. 2025,71

Daraus kommen in Abzug:

3. Remuneration des Vereins-dieners M. 10,00
4. Verschiedene kleine Auslagen zusammen mit „ 94,00
5. Derdurch Beschluß der Statutenbestimmten — Veranlassung vom diesjährigen Vereine zu leistende Zuschuß zu den Kosten der Anschaffung und Wartung der städtischen Beschaffung des Wiefenlagers vor dem Hesthorre daher, im Betrage von „ 150,00

Nachträgliche Ausgab., das vorjährige, fest betreffend, mit zus. = 184,00

Es verbleiben somit M. 1841,71

mit welcher Barabstände in die diesjährige Campagne eingetreten wurde.

1. Von dem
2. Von dem
3. Von dem
4. Von dem
5. Von dem
6. Von dem
7. Von dem
8. Von dem
9. Von dem
10. Von dem
11. Von dem
12. Von dem
13. Von dem
14. Von dem
15. Von dem
16. Von dem
17. Von dem
18. Von dem
19. Von dem
20. Von dem
21. Von dem
22. Von dem
23. Von dem
24. Von dem
25. Von dem
26. Von dem
27. Von dem
28. Von dem
29. Von dem
30. Von dem
31. Von dem
32. Von dem
33. Von dem
34. Von dem
35. Von dem
36. Von dem
37. Von dem
38. Von dem
39. Von dem
40. Von dem
41. Von dem
42. Von dem
43. Von dem
44. Von dem
45. Von dem
46. Von dem
47. Von dem
48. Von dem
49. Von dem
50. Von dem
51. Von dem
52. Von dem
53. Von dem
54. Von dem
55. Von dem
56. Von dem
57. Von dem
58. Von dem
59. Von dem
60. Von dem
61. Von dem
62. Von dem
63. Von dem
64. Von dem
65. Von dem
66. Von dem
67. Von dem
68. Von dem
69. Von dem
70. Von dem
71. Von dem
72. Von dem
73. Von dem
74. Von dem
75. Von dem
76. Von dem
77. Von dem
78. Von dem
79. Von dem
80. Von dem
81. Von dem
82. Von dem
83. Von dem
84. Von dem
85. Von dem
86. Von dem
87. Von dem
88. Von dem
89. Von dem
90. Von dem
91. Von dem
92. Von dem
93. Von dem
94. Von dem
95. Von dem
96. Von dem
97. Von dem
98. Von dem
99. Von dem
100. Von dem

mit	Dr. 1841,71
ige Campagne ein	

C. Ausgaben.			
1. Musikkosten:			
a.	für das Tambour-Corps 1 Tambour-Major u. 13 Spielleute auf.	Mr. 232,50	
b.	dem Hrn. Capellmeister Jos. Rüd. f. für die gezeigte Musik zu den General- und Corps-Versammlungen, der Zugmusik für die erste Hälfte des Grenadier-Corps und für die gesammte Vallmusik zusammen	" 1261,00	
c.	den Herren Capellmeistern Riede aus Böden, Baltes aus M. Glabach u. Böden aus Bielefeld für die Bestellung der Zugmusik für die zweite Hälfte des Grenadier-, sowie für das Jäger- und Artillerie-Corps auf.	" 1475,00	
d.	der Gesellschaft Schützenlust, als Zuschuß zu den Musikkosten	" 270,00	
e.	dem in letzter Stunde auf dem Plane erschienenen Reiter-Corps an Zugmusikanten	" 100,00	
f.	der Musik Knaben-Kapelle der freiwilligen Feuerwehr	" 20,00	
	Gesamt-Musikkosten daher	Mr. 3358,50	
Im Vorjahre wurde hierfür genau derselbe Betrag im Jahre 1891 Mar. 3113,00, neuer also gegen das letztere Jahr Mr. 245,50 mehr verausgabt.			
2.	Die Umzäunung und Ausrüstung des Schützenfestplatzes, Auf- und Abhängen sowie Einrichtung des eigenen Schützengeltes, einschl. Reparatur einzelner Theile, Anlage der Scheibenhahn mit 3 Scheiben, Stellung der Bedienung an den Ein- und Ausgängen des Schützenfestplatzes, Halbleistung beim Feuerwerk an den Unternehmern, Hrn. Zimmermeister Wilh. Rüd. von hier insgesamt	Mr. 1871,37	
Dieselben Arbeiten und Lieferungen kosteten im Jahre 1891 im Ganzen 1577,80; im Vorjahre dess. ohne Scheibenhahn-Anlage, Mr. 1689,92, während damals für den Aufbau des Schießhahns, Anlage der Scheibenhahn und des Halbscheibenhahnes mit allem An- und Zubehör zusammen Mar. 3180,20 gezahlt werden mußten.			
	Von der Ehrengabe der Stadt Neuß im Betrage von 300 M. wurden zu Ehrenpreisen verwendet:		
a.	dem Schützenkönig eine goldene Anker-Memorial-Uhr mit Gravirung, bei Herrn Herm. Deder gekauft, für	Mr. 175,00	
b.	für den Schützenkönig eine Renaisance-Pendule mit 1/2-Schlagwerk auf Sadel, besandt Herr Heint. Rüd. dahier, zu	" 100,00	
	zusammen	" 275,00	
An Ehrenpreise, vom Vereine gestiftet: für die beiden Schützenkönige, an Orden und Kränze für den Schützenkönig Herrn Jelsin und für diverse Jubilar, sowie 1 vergoldeter Mythenkranz und Bouquet für den Jubilar Herrn Jos. Weinmann, Orden für die Sternhelfer, an Preise für die Schützen der Fährder, des Königs-vogels und der Königsheide, zum Preis-vogel ohne Einlag und zum Vögeltschießen der Geefnaden, laut Rechnungen der Herren Ruch, Deder, Drag, Wäden Ruchen und Zimmermann zusammen für An Preise dem Hrn. Sternhelfer gegen Einlag wurden bei den Herrn Weinmann, Ruch, Deder, Drag, Embter, Gogens, Heibald, Lunge, Wäden, Ruch Zimmermann gekauft im Ganzen für			" 792,10
	für die von Herrn Graefe gestifteten Königs- und Comiteevogeln werden gezahlt	" 262,00	
	Die Volkspiele, vom Neusser Turnverein in bester Weise arrangirt, erforderten an Auslagen abzüglich des vom Schützenkönig Herrn Jelsin gespendeten Ertrages von 10 M.	" 167,82	
	Miethe für die Tonhalle, wie bisher	" 90,00	
	Desgl. für den Telegraphen beim Krönungsball	" 7,50	
	An diverse Lagermieten u. wurden bezahlt Das von Pyrotechniker Hrn. Carl Lipold aus Elberfeld abgebrannte Feuerwerk	" 110,00	
	Rosten des Hochaltars am Kirchsonntag	" 200,00	
	Desgl. des Altars und Abnehmens der Fahne auf dem Münsterthurne	" 17,00	
	Herdergeiden für den Festhahnreiter und die beiden Cuiroffiere	" 9,00	
	Munition und Stellen der Wägen bei allen Schießen	" 45,00	
	Unfertigen und Verschlagen der Wägel	" 194,00	
	Das Schießen aus den päpstlichen Kanonen	" 68,50	
	Wägel	" 60,60	
	für schmückung der Bauten des Schützenfestes, Decoration und Ausbau des Schützen aus Krönungsball desgl.	" 159,65	
	Ausgaben für Wein bei den Proclamations- und Krönungsfestlichkeiten incl. diverser sonstiger Repräsentationskosten	" 137,50	
	Die Gebühren des Vereinsdieners betragen für Erhaltung bzw. Anmischung von trocknen und feinen Fahren für den Schützenfestplatz	" 66,27	
	Armenabgaben für die 4 Käse d. Mr. 3 für Aushang neuer Bilderbücher, für Bruchstücke, Infectionen in die Bieleger, u. in auswärtige Zeitungen, Programme, Karten etc.	" 12,00	
	für diverse Halbleistungen und Bedienung, für Remunerationen und sonstige kleine Auslagen	" 486,34	
	Die Gasbeleuchtung in der Tonhalle hat diesem Jahre gekostet	" 171,50	
	In den Vorjahren, in denen dies noch ne Generalversammlung mehr abgehalten wurde, kostete das Gas nie mehr wie Mr. 17,00. Demnach muß neuer entschieden mehr Licht in der Tonhalle gewesen sein.	" 187,82	
	Ein Wägen d. Mr. 3. bewirkte Reparatur und Ergänzung des durch Brand beschädigten Festhahns	" 237,00	
	aus von derselben Firma bezogene Comitee nicht Vorhänge desgl.	" 110,00	
	Wägel und 3 Wägel, als Mobilar dieses Jahres, von den Herren W. Jensen Schöne gezogen	" 14,00	
	Erklärungsbetrag an die Feuer- und Versicherungs-Gesellschaft Rheinland dahier	" 17,50	
	Summa C. Ausgaben	294 079,91	

Gebiet und Rodung à M. 1.75 per Meter.
Belour und Kammgarn à " 2.35 per Meter.
Vollfertig ca. 140 cm breit, vorrätig in einzelnen Metern direct an
Jedermann
Deutsches Industrie-Verlagshaus
Frankfurt a. M. Oettinger & Co.,
Fabrikanten.

Wettpreise zu Rems vom 18. December:

Neuer Weizen, Haas:	18 3
„ Getzen, in engl. Sort.	4 80
„ „ „ „	14 80
Neuer Roggen f 1.	18 20
„ 100 Pfund „	16 20

107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 9

This image appears to be a scan of a dark, possibly black, surface. A vertical strip of light gray is visible along the left edge, which could be the binding or the edge of a page. The rest of the image is predominantly black with some visible vertical banding and minor dust or noise. There is no legible text or other content.

